Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 17. September 1927 · No 25 · LX. Jahrgang

Landesbibliothek Bern (2 Ex.)

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des **Bernischen Lehrervereins**
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des **Instituteurs bernois**
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1. —.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

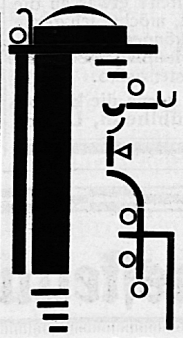
Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Nachklänge zur Pestalozzifeier. — Ueber Kleinfilm-Aufnahmen. — Zur Einführung eines wahlfreien Mathematikkurses an Sekundarschulen. — † Frau Iff-Lüthi. — Konzert der Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine. — Verschiedenes. — Buchbesprechung. — Pestalozzi philanthrope. — Echo du congrès d'éducation nouvelle. — Dans nos écoles complémentaires. — A propos de Tests. — Divers.

Projektion!
Diapositive
Diapositiv-Leihserien
Filmbänder
Postkarten für's Episkop
Grosse Auswahl! Niedrige Preise!
Hiller-Mathys
Kunst- und Lehrmittelhandel
Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.
Telephon: Bollwerk 45.64



Freude
Leben Fortschritt
Durch das ausgezeichnete Lehrmittel
Prof. W. Schneebeli
Denkzeichnen
Beobachtungen u. Erkenntnisse aus dem Leben der Natur. Anregungen zu denkendem Schaffen.
Neu 3. Teil: Dorf und Stadt
Neu 4. Teil: Erde, Feuer, Luft, Wasser
Zu beziehen durch
Buchhandlung A. Francke A.-G, Bern

PIANOS UND FLÜGEL
Schmidt-Flohr
Erste Schweizer Marke 303
Unverwüstlich in Solidität und Tonfülle
Bequeme Ratenzahlungen - Verlangen Sie unsere Kataloge und Bedingungen
A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern
Verkaufsmagazin: Schwanengasse 7

Erholungsstunden
zählen doppelt, je angenehmer die Umgebung, in der man sie verbringt. Jederman erhält bei uns unverbindliche Auskunft über Preise und Rat, wie man sich auch mit wenig Mittel zweckmässig und behaglich einrichtet.
Ihr Besuch wird uns sehr erfreuen.
Möbelfabrik J. Perrenoud & Co., A.-G.
BERN - Länggasstrasse 8

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch, 21. September,* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Bern-Stadt. *Vierter Diskussionsabend über den muttersprachlichen Unterricht:* Mittwoch den 21. September, 20 Uhr, Zimmer 19 (II. Stock) des Progymnasiums an der Waisenhausstrasse. Thema: Vom Aufsatz.

Der pädagogische Ausschuss.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 21. September, nachmittags 2¼ Uhr, im Hotel Hof, Innertkirchen. Nebst Ersatzwahl des Präsidenten, Verschiedenem, Z'vieri, ist eine Besichtigung der Anlagen der B. K. W. vorausgesehen. Volksliederbuch mitbringen. Bei dieser letzten Sitzung mit unserm Präsidenten möchten wir niemand missen und laden alle freundlich ein.

NB. Der Zug Meiringen-Innertkirchen fährt um 1½ Uhr; jedes Mitglied muss selber für eine Fahrbewilligung (durch Herrn Gemeindeschreiber Huber) sorgen.

Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Versammlung:* Mittwoch den 21. September, nachmittags 2 Uhr, im alten Schulhaus in Interlaken. Referat und Lektion: Die neuen Rechnungsbüchlein auf der Unterstufe. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Nachher gemeinsames Z'vieri. Auf zahlreiches Erscheinen freut sich

Der Vorstand.

49. Promotion des Seminars Hofwil. *Klassenzusammenkunft:* Samstag den 24. September nächsthin. Sammlung von 10½ Uhr an im Café de la Poste, Neuengasse 43. Alle 14 antreten, keiner fehle! *Jakob v. Grünigen.*

74. Promotion. *Promotionsversammlung:* Samstag den 1. Oktober (im Anschluss an den zentralen Lehrerfortbildungskurs). Sammlung 13—14 Uhr im Bahnhofbuffet II. Kl. Besprechung über Verwendung des Nachmittags und Abends. (Lehrertag etc.) *Der Präsident.*

82. Promotion. Anlässlich des Lehrertages kurzes Wiedersehen und «Höck» im Kasino-Restaurant Samstag den 1. Oktober, nachmittags 1 Uhr. *Der Präsident.*

Lehrergesangverein Seftigen. *Mitteilungen* für die Teilnehmer am Konzert der Vereinigung B. L. G. V.: Mittwoch den 21. September, nachmittags 3 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Erscheinen für die Teilnehmer absolut notwendig!

Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebungen: Montag den 19. und Mittwoch den 21. September, nachmittags 5½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Alle Mitglieder, die in Bern mitsingen, sind dringend ersucht, zu erscheinen! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 22. September, 5¼ Uhr, im alten Gymnasium. Pünktlich und vollzählig erscheinen!

Der Vorstand.

Verein für Verbreitung guter Schriften

Wiederverkäufer gesucht: An die werten Kolleginnen und Kollegen richte ich die höfliche Bitte, mir für die Verbreitung der «Guten Schriften» etwas an die Hand zu gehen. In Ortschaften, wo keine Ablage besteht, möchte ich gerne eine solche errichten. **Wiederverkäufer** erhalten **Rabatt**, können **Unverkäufliches** jederzeit **zurücksenden**. Portoauslagen trägt die Hauptablage — die Ablagen haben also gar kein Waren- und Unkostenrisiko. 114

Bestellmaterial, Bücherverzeichnis, Probelieferung sendet gerne die **Hauptablage in Bern, Distelweg 15:** **Fritz Mühlheim, Lehrer**

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

Ausstellung Bern

17. September bis 2. Oktober 1927 / Städtische Reitschule Schützenmatte

Für das Obst / Gegen den Alkohol

Obstschau / Belehrung durch Bild und Schrift

Vorträge, Führungen und Demonstrationen

Wirtschaft, verbunden mit Schaukochen

Eintritt für Erwachsene Fr. 1.—, für Kinder in Begleitung der Eltern 20 Rp., für Schulen pro Schüler 20 Rp.

Gelegenheit zu guter Kost in der Wirtschaft

Der Lehrerschaft anläßlich des Lehrerkurses und des Lehrertages besonders empfohlen

LX. Jahrgang ▫ 17. September 1927 No 25 LXe année ▫ 17 septembre 1927

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Die Art und Weise des Unterrichts soll keineswegs so sein, dass man viel zum Kinde spricht, sondern so, dass man in ein Gespräch mit dem Kinde eintritt. Man soll nicht lange Reden an das Kind richten, auch nicht sehr vertraute oder wohlgewählte, es soll vielmehr dazu gebracht werden, sich selbst über die Gegenstände auszusprechen. Man soll einen Gegenstand nicht erschöpfend behandeln, sondern das Kind über denselben befragen und es die Antwort selbst finden und verbessern lassen. Es wäre ganz lächerlich, zu erwarten, die flüchtige Aufmerksamkeit eines Kindes könnte dazu gebracht werden, einer längern Auseinandersetzung zu folgen. Die Aufmerksamkeit eines Kindes wird durch lange Erörterungen ertötet, durch lebendige Fragen aber geweckt. *(Briefe an Greaves. 1819.)*

Nachklänge zur Pestalozzifeier.

(Zwei bemerkenswerte Bücher.)

Die Hochflut der Pestalozzi-Ehrungen ist verebbt, etwas aber ist neben den grossen ethischen Werten geblieben: eine reiche, fast nur allzu reichhaltige Literatur. Sie enthält zum Teil Perlen, die noch nach Jahrzehnten unserm schnellebigen Geschlecht Weihestunden bereiten werden, aber auch viel Ephemäres.

Unter den wertvollen Büchern haben mich zwei stark beschäftigt und lassen mich auch heute noch nicht los. Ich möchte deshalb hier etwas näher auf sie eintreten.

Das eine nennt sich « Heinrich Pestalozzi. Vorträge, Reden und Aufsätze von Otto Hunziker. Zur hundertsten Wiederkehr von Pestalozzis Todestag gesammelt und mit einer Einführung versehen von Rudolf Hunziker » (Zürich 1927, Schulthess & Co.). Sie enthalten also keineswegs neue grüblerische Darlegungen, sondern lauter Aufsätze, die der hervorragende Zürcher Pestalozzi-Forscher schon vor Jahren geschrieben hat. Sie bedeuten in ihrer feinen Art ein Vermächtnis und zugleich eine wohlverdiente Ehrung des Heimgegangenen. Das schöne Buch gewinnt noch an Bedeutung durch die « Einführung », die der Gotthelf-Forscher Rudolf Hunziker, der Sohn des entschlafenen Verfassers, geschrieben hat. Was Otto Hunziker über Pestalozzi und Fellenberg mitteilt, was er über Rousseau und Pestalozzi, über Uhland und Pestalozzi geschrieben hat, ist heute noch so aktuell wie vor Jahren. Besondern Wert hat für uns die Abhandlung über Comenius und Pestalozzi. Alles atmet Leben, zeigt Kraft und Wucht und liest sich, trotzdem es von einer überragenden wissenschaftlichen Gründlichkeit zeugt, leicht und angenehm.

Einer der Aufsätze « Warum feiern wir Pestalozzi? » ist 1896 in den « Pestalozzi-Blättern » erschienen und stellt sich als ein kleines Meisterwerk vor. Otto Hunziker beantwortet die gestellte Frage wie folgt:

Wir ehren in ihm den Lehrer des Volkes, der in « Lienhard und Gertrud » das heilige Recht und die heilige Pflicht der Familie und der Mutter, in der Erziehung grundlegend zu wirken, begeisternd den Herzen eingeprägt und allen sozialen Bestrebungen mit dem Worte die Bahn gewiesen, « es sei, wie wenn es nicht sein müsse, dass der Mensch durch seine Mitmenschen versorgt werde; es versorge ihn niemand und könne ihn niemand versorgen, und das Beste, was man ihm tun könne, sei, dass man ihn lehre, es selber zu tun ».

Wir ehren in ihm den furchtlosen Vorkämpfer für Wahrheit und Recht, den beredten Anwalt gesicherter Rechtsstellung auch für den Geringsten im Land, den in den politischen Stürmen seiner Zeit erprobten, redlichen Vaterlandsfreund.

Wir ehren in ihm den philosophischen Denker, der aller Verkünstelung seiner Zeit gegenüber die Natur wieder in ihr Recht eingesetzt und warnend ausgesprochen: « Früher oder später, aber immer gewiss wird sich die Natur an allem Tun der Menschen rächen, das wider sie selbst ist! »

Wir ehren in ihm den sittlich-religiösen Denker, der über allen Dogmatismus hinweg die Erfüllung der Pflichten der Erde als den Weg zum Himmel verkündet und die Menschen gelehrt hat: « Gott ist für die Menschen nur durch die Menschen der Gott der Menschen. Mit Bildern und Worten lehrt kein Mensch den andern Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, dass er wie ein Mensch leben kann, und wenn du das Waislein erziehst, das ist, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrst du es den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebildet hat, dass du es erziehen musstest. »

Wir ehren in ihm den Pädagogen, der allen Unterricht an den Gang der Natur gebunden, der der Schule die Pflicht erziehender Menschenbildung in die Erinnerung zurückgerufen und das « Narrenholz » aus ihr verbannt hat, der ihr die Aufgabe stellte, fürs Leben zu bilden und nicht für totes Wissen, der sie zum Organ allgemeiner Menschenbildung ohne Unterschied der Stände gemacht, und der, wie er dadurch der Vater der allgemeinen Volksschule geworden, insbesondere auch die Fürsorge für die leiblich und geistig

zurückstehenden Kinder als ein Gebot der Menschlichkeit der Menschheit ans Herz gelegt hat.

Wir ehren aber in Pestalozzi vor allem aus den Menschen, in welchem das rein Menschliche durch die Not seines zertretenen Daseins zu voller Läuterung gelangte, der mit grauen Haaren noch ein Kind war, menschlich liebte, zürnte und wieder vergab, menschlich irrte und wieder sich aufrichtete, fröhlich war mit den Fröhlichen und trauerte mit den Trauernden, der aber auch mit grauen Haaren noch sich nicht zu alt fühlte, der Menschheit von unten auf zu dienen, der es nicht zu gering achtete, mit armen Kindern als Bettler zu leben, um sie wie Menschen leben zu machen, der in der Reinheit seines kindlichen Sinns die Menschen an die Menschen wieder glauben lehrte, wie er selbst diesen Glauben auch im Zusammenbruch seiner äussern Unternehmungen nie verlor, und der darum an sich selbst verwirklicht hat, was er in seinem Brief an den Minister Stapfer bekannte: « Die Liebe hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheut. »

Darum feiern wir Pestalozzi. Wir freuen uns, ihn zu feiern. Er sei uns Vorbild!

Es dürfte kaum möglich sein, selbst mit viel mehr Worten, mehr zu sagen. Das Buch muss von allen Freunden des Gefeierten gelesen und gewürdigt werden.

Unmittelbar nachdem sich die Wogen etwas geglättet hatten, erblickte die andere zu erwähnende Publikation das Licht der Welt, und zwar bei A. Francke A.-G. in Bern. Es ist ein ganz unscheinbares Büchlein, verdient aber aus verschiedenen Gründen unser Interesse voll und ganz und dürfte sicherlich einen grossen Leserkreis finden, wenn es ihn nicht bereits gefunden hat.

Einer der Kanzelnachfolger des gewaltigen Volksschriftstellers von Lützelflüh, Pfarrer Walter Hopf, packt in seinem « Jeremias Gotthelf im Kreise seiner Amtsbrüder und als Pfarrer » das Gotthelf-Problem von einer ganz neuen Seite an. Wer sich in irgend ein Werk von Bitzius vertieft, wird das Gefühl oft seitenlängenlang nicht los, in einer Kirche zu sitzen und der Predigt des Pfarrers zuzuhören — und das bedeutet für manchen leider eine förmliche Ueberwindung! Es ist denn auch die Mär stark verbreitet, Gotthelf habe, einerseits seines Sprachfehlers, anderseits seiner bissigen Art wegen allmählich immer weniger Zuhörer zu seinen Füssen gefunden und habe daher seine Sonntagsbetrachtungen ganz einfach seinem Lesepublikum vorgelegt. Nun wissen wir aber von zahlreichen Augen- und Ohrenzeugen, dass der Predigtbesuch in Lützelflüh nie schlecht gewesen sein kann. Mag nun an der Mär wahr sein, so viel da will: Tatsache ist jedenfalls, dass, wer das verdienstvolle Büchlein von Hopf liest, den lebendigen Gotthelf vor sich hat und eines seiner herrlichen Bücher zu lesen wähnt. Was aber dem Werklein auch pädagogischen Wert verleiht, das ist der aus Magers Pädagogischer Revue von 1846 herübergenommene Aufsatz « Ein Wort zur Pestalozzi-Feier », worin der originelle Pfarrherr seine originellen Gedanken und Ansichten niedergelegt hat.

Es muss damals ähnlich gegangen sein wie heute, denn Gotthelf macht sich zunächst über das Phrasengeklingel so manchen Redners lustig und meint: Einer sagte, Pestalozzi habe das Haus als die natürliche und eigentümliche Schule angesehen, in welcher das Kind erzogen und gebildet werden solle, deswegen auch das Buch für die Mütter geschrieben usw. Die Volksschule habe er angesehen als Gehilfin des Hauses, weil in gar vielen Häusern Kräfte und Zeit nicht auslangten, das Kind vernünftig zu entwickeln und das durch die Zeit Geforderte ihm beizubringen. Diese scheinbar so einfache Notiz hatte gar nichts von dem Gefunkel einer Tagesphrase, und wenn auch der Redner, ihres Gewichtes sich bewusst, innegehalten hätte dabei, wie es Tagesredner zu üben pflegen, das übliche Geklatsche oder die vulgär gewordenen Bravos erwartend, es würde vielleicht kein einziger die Pause begriffen haben. Man hätte wahrscheinlich geglaubt, es sei ihm etwas in den Hals gekommen, welches nicht dahin gehöre. Dieses Wort hätte zünden sollen in den Gemütern, hätte sein sollen das Licht, das da leuchtet in der Finsternis, der Stern, der über dem ganzen Feste strahlte. Dass es aber das alles nicht war, wenigstens nicht zu sein schien, dass Hunderte und abermals Hunderte davon durchaus nicht berührt waren, dass so manches zutage trat, welches davon zu zeugen schien, man meine es ganz anders, das war des Festes Trauerseite. Wahrlich, diese Trauerseite hätte Pestalozzis für Geistiges so scharfes Auge bemerkt, die Festfreude hätte sie ihm getrübt, sie wäre seiner Seele vielleicht schwerer gefallen als alle ausgestandene irdische Bedrängnis. Schreiber dieses gesteht offen, jene Worte kamen ihm seither nicht aus dem Sinn, sie waren das Gold, welches er an jenem Tage erbeutete, sie fielen zündend in den Schatz seiner Gedanken. Es sei ihm vergönnt, den lebendig gewordenen Gedanken Luft zu machen, sie hinausflattern zu lassen...

Und nun verbreitet er sich des langen über den Volksmann und das Volk, über Kirche und Schule, die Zusammenarbeit von Schule, Kirche und Haus — bekanntlich eines seiner Lieblingsthemata — über Lehrerbildung und Lehrerberuf, über die Zerfahrenheit der Schulentlassenen und schreibt dann: Erfahrene Leute behaupten, und wirklich nicht ohne Grund, unser junges, aus unsern Schulen hervorgegangenes Geschlecht werde in zwanzig Jahren weit roher, barbarischer und ungebildeter sein, als das Geschlecht, welches ihm hundert Jahre vorangegangen und im Durchschnitt so dürftig die arme alte Schule benützt hat... Die Schule hat bereits ein dunkles Ahnen ihrer Erfolge angewandelt, die Angst in der Frage: was sollen wir tun, dass unsere Entlassenen nicht alle Tage minder taugen, zeugt davon. Es kam bereits eine Art Patronage, wie man es hin und wieder für entlassene Züchtlinge eingeführt hat,

zur Sprache. Hier ist's, wo Pestalozzi den einzig wahren Weg zeigt, den einzig richtigen Rat gibt, und das Hören auf diesen Rat wäre wohl die würdigste Feier seines Geistes. Pestalozzi würde nicht zu neuen Schnörkeleien raten, nicht zu Vereinen, heissen sie wie sie wollen, nicht zum Verrenken und Auseinanderzerren der Schule über das ganze menschliche Leben, nicht zu grösserer, noch stupenderer Fachgelehrsamkeit, würde nicht zur Isolierung der Schule raten, sondern sie zurückweisen in den Verband, in welchen sie gehört, in welchem einzig sie segensreich wirken kann. Der alte Pestalozzi würde zur fragenden Schule sagen: Im Hause ist des Menschen Wurzel, dort soll sie bleiben, aus demselben wächst der Mensch zu einem gesunden Stamme auf, mit dem Hause verbinde dich, schliesse dich ihm innig an, sei ihm zum Segen, und aus ihm heraus wächst dir dein Segen.

Der verklärte Pestalozzi, der nun von oben herab die Wirren der Zeit übersieht, Fort- und Rückschritte auf sicherer Wage wiegt, würde hinzusetzen: Wie im Hause die Wurzel ist, so ist in der Kirche, in der christlichen Gemeinschaft, die Krone des Menschen; wie mit dem Hause, verbinde mit der Kirche dich, in diesem Vereine blüht dir dein Heil. Dieser Verein umfasst den ganzen Menschen, denn diesem Vereine gehört er an nicht bloss in einzelnen verzückten Augenblicken, sondern von der Wiege bis zum Sarge.

Wir begreifen, dass die einen spotten werden über diesen Rat, dass es ihnen vorkommen mag wie hochgebildeten Jungen die Rede eines Grossvaters, den sie in ihrem jugendlichen Dünkel wenn nicht als Kindischgewordenen ansehen, so doch als einen, welcher die Zeit nicht zu erfassen vermag; dass die andern böse werden, den Rat ansehen können als eine jesuitische ... Lockung, zu verlassen die gewonnene freie Stellung und zurückzukehren in die alten Bande und Ketten. Wir begreifen, dass mancher meinen würde, der gute Vater Pestalozzi sei auch alt geworden, der Alte fable. Aber der Alte würde, wie wir denken müssen, mit seiner gewaltigen Stimme in seinem fasslichen Deutsch sagen: Junge, kennst du die Hure, welche das eigene Kind totdrückte im Schlafe, dieses tote Kind einer andern unterschob, das lebendige ihr stahl und dieses lebendige Kind entzweihauen lassen wollte, nur damit die andere auch nichts lebendiges hätte; lieber was Totes nahm, als der andern was Lebendiges gönnte? Junge, willst du diese Hure sein? Junge, eine solche Hure ist jeder, der das anvertraute Leben totdrückt, andern lebendiges stehlen oder doch ertöten will, nur damit sie nicht was hätten, um welches er sich selbst gebracht. Eine solche Hure, Junge, ist die Schule, welche das Leben im Kinde nicht zu erhalten vermag und doch Haus und Kirche das Kind raubet, lieber es tötet, als jenen es lässt, kaltblütig Salomo das arme Kind entzweihauen lassen würde, nur um die schöne, freie Stellung zu bewahren. Junge, so ist's, würde Vater Pestalozzi sagen, und wahrlich, der Alte hätte nicht gefabelt... So geht's weiter in kräftigen Worten und heiligem Zorn, und schliesslich preist er die Vorteile der volkstümlichen Schule und der Stellung des Lehrers in ihr: Das Volk sieht nicht auf den Rock, sondern auf den Mann. Ein Mann aber würde der Lehrer, wenn er als Hausvater und Christ sein Herz offen erhielte für das ganze Leben, seine Kraft übte an Ordnung und Bewältigung dieses Lebens, nicht bloss an Züchtigung ungezogener Jungen, wenn er nicht bloss von Zeit zu Zeit eine neue Sprachlehre vorkriegte, sondern alle Tage zu wachsen suchte an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. Warum ward Pestalozzi so gross, warum ehrt man den im Jahre 1746 Geborenen im Jahre 1846 so hoch? Darum, weil er sein Herz nicht verschloss in ein eng Fach oder in eine staubige Stube, sondern weil er es weit offen erhielt für Leiden und Freuden des Volkes, weil er seine Kraft nicht bloss übte in Handhabung der Rute, sondern in der Bekämpfung alles Schlechten in des Lebens weitem Raume. Der Lehrer soll ein Glied des Reiches Gottes sein, dasselbe ausbreiten, das Reich des Satans bekämpfen helfen nach den erhaltenen Gaben. Wenn einer sagt, der Lehrer habe in dieses oder jenes sich nicht zu mischen, so sagt er es entweder aus Unverstand oder dann, wenn der Lehrer entweder persönliche Interessen verfolgt oder als Werkzeug und Agent einer Partei sich missbrauchen lässt...

Der Aufsatz klingt aus in einen Schmerzensschrei über die Zerrissenheit des Unterrichts und den Missbrauch der Schule zu Parteizwecken, wie das den « Staatsknaben » und « Regierungsstümpern » heute so sehr gefalle und verlangt nochmals die unbedingte Harmonie von Kirche, Schule und Haus. Diesen Stümpern und Knaben würde eine solche Einheit schrecklich sein, lautet das Finale, darum werden sie, so lange sie noch einen Arm rühren können, allen Kot dazwischen schaufeln, dessen sie habhaft werden können. Was solchen der ehrliche Pestalozzi für ein Gesicht machen und wie er ihnen in die Rede donnern würde, wenn sie gar zur Frechheit sich zu erheben wagten, sich seine Schüler, Jünger und Verehrer zu nennen! Aber der Einheit würde Vater Pestalozzi sich freuen, es wäre eine äussere Einheit im Leben, wie der Selige sie zwischen den Kräften des Menschen zu vermitteln suchte, es wäre ein Aeusserlich-werden-lassen, was er auf den geistigen Acker gesät, es wäre ein Zeugnis, dass man den guten, grossen Mann einmal verstanden habe; es wäre die eines Seligen würdige Huldigung!

So hat denn der streitbare Volksmann, wie das so seine Art war, die erwünschte Gelegenheit zu einer gewaltigen Apostrophe auf die bestehenden Verhältnisse in der Schule benutzt! Seine Gedanken regen aber noch heute zum Nachdenken an. Natürlich muss man den ganzen Aufsatz nicht nur rasch durchlesen, sondern eingehend studieren, wenn man Gotthelf ganz verstehen will. Dazu anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen. *H. M.*

Ueber Kleinfilm-Aufnahmen.

Ein Kapitel Amateurphotographie von *Friedrich Moser.*

I.

Die heutige Amateurphotographie hat eine ganz andere Bedeutung, als dies noch vor einem Vierteljahrhundert der Fall war. Sie ist aus dem verhältnismässig noch engen Kreise der Liebhaberei in den viel weitern einer allgemeinen Anwendung auf die verschiedensten Berufs- und Wissengebiete übergetreten. Der Grund dafür ist in zwei Faktoren zu suchen. Einmal wurden in dieser Zeit die Aufnahmegeräte, das Aufnahmematerial und die Arbeitsmethoden so vervollkommnet, dass eine Ausübung der Photographie heute den weitesten Kreisen sehr leicht gemacht worden ist. Dann wurden auch die Bedürfnisse des täglichen Lebens, wichtige Vorgänge und bedeutende Erscheinungen für Technik, Wissenschaft und Schule, ja für die Tätigkeit in den verschiedensten Berufsarten festzuhalten, immer grösser. Nicht ohne Einfluss ist auf diese Entwicklung auch der gewaltige Aufschwung der Kinematographie gewesen. Die grossartigen Leistungen, die mit den Filmbildchen von 18 × 24 mm im Kinotheater erreicht wurden und noch erreicht werden, zeigten, was bei einer vollkommenen Apparatur und einer bis in alle Einzelheiten durchgebildeten Technik mit der Kleinfilmphotographie zu erreichen ist, und es lag natürlich der Gedanke sehr nahe, die hier im Reihenbilderverfahren erreichten Vorteile auch auf Einzelbildaufnahmen anzuwenden. Der Weg, der zurückzulegen war, war übrigens schon zum guten Teile gemacht durch die Einführung der verschiedenen Typen der photographischen Kleinkameras. Von dem ursprünglich viel gebrauchten Amateurformate 13 × 18 cm kam man auf 9 × 12 cm, 6,5 × 9 cm und dann auf 4,5 × 6 cm. Letztere machte für die Bildverwertung schon die Vergrösserung notwendig.

Wenn etwa anfangs dieses kleine Format als eine Spielerei für allzu Bequeme belächelt wurde, so zeigte sich doch gar bald, dass eine solche Kleinkamera weit höher zu bewerten sei. Die Möglichkeit, in ihr Objektive von ganz kurzer Brennweite verwenden zu können, die leichter von den Linsenfehlern korrigiert werden konnten, bot in optischer Hinsicht Vorteile, die für rasches und sicheres Arbeiten bei der Aufnahme sich recht vorteilhaft zeigten. Die Qualitäten der so erzeugten Negative waren, ein sehr gutes Objektiv vorausgesetzt, so hoch, dass die Vergrösserung auf recht ansehnliche Formate und damit eine allgemeine Verwertungsmöglichkeit der Kleinaufnahme auf keinerlei Schwierigkeiten stiess. Die Vorzüge des Filmes als Negativ- und Positivmaterial in der Kinematographie liess erkennen, dass mit der photographischen Kamera 4,5 × 6 cm der Gang der Entwicklung durchaus nicht abgeschlossen sei. So machte der Kleinkamerabau einen weitern Schritt. Er trat an die Konstruktion von Apparaten, in denen der normale Kinofilm zur Verwendung kommen konnte. Dabei war man sich klar, dass der bisherige Typ des Rollfilmapparates sehr wohl verlassen werden könne. Die Aufgabe der Rückendeckung des Filmes, d. h. das Weglassen des schwarzen Filmstreifens, der die Filmrückseite deckt und der auf seiner hintern Seite auch die Nummern für die Aufnahmen trägt, forderte eine völlig neue Konstruktion für den Filmtransport; denn mit dem Papierstreifen fiel natürlich auch das sogenannte Filmfenster weg. Es war nun auch die Möglichkeit geboten, in einer verhältnismässig recht kleinen Filmkammer einen viel längern Filmstreifen unterbringen zu können, der ein rasches Erledigen vieler Aufnahmen nacheinander erlaubte. Dies wiederum erforderte die Herstellung eines zuverlässigen Zählwerkes, das, um wirklich praktisch zu sein, mit dem Filmtransporte zusammen automatisch arbeiten musste.

Bei der sehr kurzen Brennweite der in Frage kommenden Objektive (6 cm oder weniger) war es nun möglich, auch die bisherigen Typen der Kameraform zu verlassen. Diese waren entweder mit Laufboden oder Spreizen versehen, wiesen aber immer einen Balgen auf. Der letztere sowie die Objektivführung gaben oft Anlass zu Lichtundichtigkeit und Ungenauigkeit, zu zwei Fehlern also, die einen Apparat wertlos machen können. So kam man im Bau der modernen Kleinfilmkamera auf die Konstruktion des starren Gehäuses ohne elastischen Auszug, was eine viel grössere Genauigkeit und auch eine bessere Dauerhaftigkeit der Kamera brachte. Dieses sind zwei Punkte, die für die Bewertung des neuen Typs ausschlaggebend sind. Die Firma H. Ernemann A.-G. in Dresden, jetzt auch vereint in Zeiss-Jcon, freilich hat einen andern Weg eingeschlagen. Sie behielt in der « Unette » die altbekannte Form der Kastenkamera und in der « Bobette I » diejenige der Spreizenkamera mit Lederbalgen bei und verwendete für beide den unperforierten Kinofilm mit Rückendeckung. Der billige Preis der genannten Apparate (« Unette » kostet Fr. 15. 50, « Bobette I » mit Doppelobjektiv F : 8 kostet Fr. 45. —) macht sie zu Aufnahmegeräten für Amateure mit bescheidenen Ansprüchen. Das Bildformat für beide ist 22 × 33 mm.

Nach jahrelanger, sorgfältiger Arbeit ist es der Firma Ernst Leitz in Wetzlar, die bereits als Erzeugerin von Mikroskopen und andern Präzisionsinstrumenten einen Weltruf hatte, gelungen, eine Kleinfilmkamera von vollendeter Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit herauszubringen. Es ist das die « Leica », die in den zwei Jahren, in denen sie auf dem Markte ist, sich den Ruf der besten Kleinfilmkamera, die überhaupt existiert, erworben hat. Dass sie diesen Ruf voll und ganz verdient, davon habe ich mich nach eingehenden, durch Monate sich hinziehenden Versuchen und durch Vergleichen mit andern Kleinfilmkameras genügend überzeugen können. Zudem hat Leitz alle Hilfsapparate wie Distanzmesser, Kopier- und Vergrösserungsapparate und Projektionsapparat ebenfalls in sehr guter Kon-

struktion hergestellt, so dass heute den Benutzern der « Leica » eine vollständige Apparatur für Kleinfilmaufnahmen zur Verfügung steht, die gerade für Schulzwecke das Höchste zu leisten vermag. Sie soll denn auch in den folgenden Abschnitten über Aufnahmetechnik und Bildverwertung als Beispiel zugrunde gelegt werden.

Die Kleinfilmaufnahme begegnet heute noch in gewissen Amateurkreisen einem völlig unbegründeten Misstrauen. Ich habe im Verlaufe von fast einem Vierteljahrhundert mit den verschiedensten Apparaten gearbeitet von der schweren Nussbaum-Reisekamera 18 × 24 cm bis zur Kleinfilmkamera und kann versichern, dass gerade die letztere nicht nur sehr angenehm zu handhaben ist, sondern auch die Lösung von Aufgaben ermöglicht, wo eine grossformatige Kamera glatt versagt. Die Technik der Kleinfilmaufnahme erfordert eine etwas andere Arbeitsweise als diejenige mit grossen Platten, und dies soll denn auch bei den folgenden Erörterungen berücksichtigt werden, um die Vorteile dieses Verfahrens für die moderne Photographie und besonders auch für Schulzwecke verständlich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Einführung eines wahlfreien Mathematikkurses an Sekundarschulen.

Wir Lehrer an zweiteiligen Sekundarschulen kommen täglich in den Fall, unsere Kollegen an ausgebauten Schulen zu beneiden. Wenn wir uns vorstellen, dass z. B. die 230 Mathematikstunden eines Jahres ganz allein den Schülern eines einzigen Jahrganges gewidmet werden könnten, anstatt dass in der gleichen Zeit *drei* Jahrgänge getrennt ihre Pensen durchzuarbeiten haben, so kommen wir immer zu dem Schluss, dass für uns der Unterricht bedeutend schwieriger und ermüdender ist als für die Kollegen an fünfteiligen Sekundarschulen.

In den Realfächern ist's ähnlich. Allerdings haben wir da in der Oberklasse drei verschiedene Jahrespensen, so dass mit allen Schülern, die in einem Zimmer beisammen sind, der gleiche Stoff behandelt werden kann. Aber wieviel kostbare Zeit geht trotzdem alljährlich verloren, bis der neu in die Oberklasse nachgerückte Jahrgang in Geographie z. B. wieder orientiert ist über allgemeine Begriffe wie Gradnetz, Klima- und Vegetationstypen etc. oder überhaupt das Herauslesen geographischer Tatsachen aus dem Atlas versteht. Wie manche Viertelstunde muss so im Laufe des Jahres den Neulingen gewidmet werden, weil man auf einen Begriff gestossen ist, der ihnen unbekannt war. Und doch sollten in jedem Fach mit allen Schuljahren die gleichen Ziele erreicht werden wie in ausgebauten Schulen; denn wir sind alle an den gleichen Lehrplan gebunden. Dabei sind die Lehrmittel, die uns zur Verfügung stehen, dieselben ausführlichen, wie sie einer fünfteiligen Sekundarschule gut angepasst sind.

Ein ganz besonderes Sorgenkind war von jeher der Unterricht in Algebra und Geometrie. Je eine Stunde wöchentlich auf das 8. und 9. Schuljahr verteilt, das gibt für einen aus der Schule austretenden Jahrgang 78 × ½ Stunde = 39 « gehabte » Stunden. Und in dieser Zeit sollte ein Schüler in Algebra z. B. gelernt haben, Gleichungen ersten Grades mit Brüchen und mehrern Unbekannten zu lösen und Quadratwurzeln auszuziehen! — Für viele Schüler, die keine höhern Schulen besuchen wollten, war es ja kein Nachteil, dass sie kaum halb so weit kamen; aber andere, die in Aufnahmsexamen für höhere Mittelschulen usw. mit Bewerbern aus fünfteiligen Sekundarschulen zu konkurrieren hatten, waren stark benachteiligt. Und das nur aus dem Grund, weil ihre Eltern in einer kleinen Ortschaft wohnten. In vielen Fällen wurde mit Privatstunden nachgeholfen. Der Geldbeutel eines Vaters musste leisten, was andernorts Staat und Gemeinde auf sich nehmen. Bedenken wir aber, welche Anforderungen noch an diesen väterlichen Geldbeutel gestellt werden, wenn der Sohn in Bern das Gymnasium und später die Hochschule besucht, was da für Kost und Zimmer oder für die Eisenbahn ausgegeben werden muss, und vergleichen wir es mit dem, was ein in Bern wohnender Vater für seinen studierenden Sohn auszulegen hat, so begreifen wir, dass immer noch manchem intelligenten Knaben das Studium verunmöglicht wird, nur weil der Vater auf dem Lande wohnt.

Hier Abhilfe zu schaffen, ist nichts als demokratisch.

Der neue, vom Regierungsrat im April 1926 in Kraft erklärte Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Bern bringt ein Entgegenkommen in dieser Hinsicht.

Nach § 5 der « Allgemeinen Bestimmungen » können für Schüler, die in eine höhere Lehranstalt einzutreten beabsichtigen, mit Bewilligung der Unterrichtsdirektion zwei Ueberstunden in Mathematik angesetzt werden. — Das ist nun einmal etwas für unsere zweiteiligen Sekundarschulen. Wir haben in Laupen diesen Mathematikkurs provisorisch eingeführt. Schulkommission, Gemeinderat und Gemeindeversammlung haben ohne Opposition zugestimmt.

Man muss die frühern Misstände einige Jahre lang miterlebt haben, um nun die Wohltat dieser Einrichtung würdigen zu können. In den ordentlichen Algebra- und Geometriestunden kann sich jetzt das Tempo nach den schwächern Schülern richten. Das Rechnen mit Buchstaben und der Gebrauch des Zirkels machen ihnen Freude. Wie weit man kommt, das ist weniger wichtig. Die Schüler und Schülerinnen des Extrakurses, zu denen auch solche kommen können, die sich über ihre spätere Weiterbildung noch im unklaren sind, arbeiten mit Eifer an der «höhern Mathematik ». Die obligatorischen Algebra- und Geometriestunden benützen sie zu schriftlichen Arbeiten.

Durch diese Ueberstunden in Mathematik wird einer der Nachteile, den die kleinen Landsekundarschulen gegenüber den Schulen grösserer Gemeinden haben, aufgehoben.

Wir Lehrer an zweiteiligen Sekundarschulen können der Unterrichtsdirektion sehr dankbar sein für dieses Entgegenkommen. Durch fleissigen Gebrauch davon zeigen wir, wie sehr wir es schätzen. *Hürlimann.*

† Frau Iff-Lüthi.

Als wir nach den Sommerferien mit neuem Mute die Schularbeit wieder aufnahmen, da ging unsere gewesene Mitarbeiterin, Frau Iff, zur ewigen Ruhe ein. Wir haben die Ehrenpflicht, beim Abschied der grossen Verdienste der Verstorbenen um die Schule zu gedenken.

Geboren am 4. Oktober 1854 in der Unheimeren bei Belp, verbrachte sie ihre ersten Kinderjahre in kleinbäuerlichen Verhältnissen. Ihrer weitern Erziehung im bescheidenen Elternhause auf dem Kirchenfelde in Bern, der damals ersten Behausung dieses Quartiers, von wo aus sie die Schule in der Schosshalde besuchte, sowie dem Einfluss ihrer Lehrer, unseres Veteranen Grünig, dazumal an der Breitenrainschule, und des Dichters J. V. Widmann, am Seminar resp. Fortbildungsschule am Kornhausplatz, hatte sie zu verdanken, dass sie zu einer wahren Volksschullehrerin herangebildet wurde. Nach Stellvertretungen in der Lorraine und in Vielbringen wurde die erst Zwanzigjährige an die Primarschule Sulgenbach gewählt, wo sie nach 44jähriger Tätigkeit 1918 zurücktrat. Es fiel ihr schwer, die ihr so lieb gewordene Schulstube zu verlassen, um so mehr, da sie sich noch rüstig fühlte; aber Rücksichtnahme auf die vielen Stellenlosen gebot ihr diesen Schritt. Und sie konnte ihn tun mit dem Bewusstsein, ihre Pflicht täglich gewissenhaft erfüllt zu haben. Wer je eine durch sie geführte Klasse übernahm, musste die prächtigen Durchschnittsleistungen bewundern; diese sind nur möglich, wenn auch die Schwächsten mit der nötigen Geduld zur Mitarbeit ermuntert werden. Wie sie alle ihre Schutzbefohlenen zur peinlichen Ordnung, zur Pünktlichkeit erzog, das wissen die vielen Schüler dankbar anzuerkennen. Ein bescheidenes, aber bestimmtes Auftreten, energisches, konsequentes, jedoch ruhiges Bekämpfen jugendlicher Fehler sicherten ihr grossen Erfolg. So hat Frau Iff durch ihre segensreiche Wirksamkeit den guten Ruf der Sulgenbachschule mächtig gefördert und sich die ungeteilte Hochachtung und Verehrung der Kollegenschaft erworben.

Die Schulkommission hat daher der Lehrerschaft wie auch den Eltern aus dem Herzen gesprochen, als sie Frau Iff bei Anlass ihres Rücktrittes für die vorzüglichen Dienste in einer Urkunde dankte. Den verdienten Ruhestand konnte sie ihrer regsamen Natur entsprechend nur geniessen, wenn sie sich betätigte: Als geschätztes Mitglied des Frauenkomitees und als treubesorgte Hausfrau.

Herr Pfarrer Kasser hat an der Leichenfeier warme Worte gefunden, den vereinsamten Gatten, unsern lieben Kollegen, Sekundarlehrer Iff, zu trösten. Wir wünschen: Wenn auch Neues das Alte verdrängen muss, der gute Geist der Frau Iff möge das Wechselnde überdauern zum Segen unserer Jugend.

G. v. G.

Konzert der Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine

Samstag, 1. Okt., 20 Uhr und Sonntag, 2. Okt., 16 Uhr in der Französischen Kirche in Bern.

Schon zweimal, an den Ausstellungen in Burgdorf und Bern, haben sich die bernischen Lehrergesangvereine zusammengefunden, um gemeinsam ein Konzert durchzuführen. Trotz der Nachteile eines Festhüttenbetriebes wurde damals die Kraft empfunden, die aus einem Zusammenschluss herauswachsen müsste. Die Welle der Festfreude zeugte den Wunsch, einmal sämtliche bernische Lehrergesangvereine als Gesamtchor im geschlossenen Konzertraum hören zu können. Der Wunsch wurde zur Wirklichkeit; es entstand die Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine.

Am Schlusse des zentralen Lehrerfortbildungskurses bringen uns der 1. und 2. Oktober nun zum erstenmal Gelegenheit, diesen musikalisch geschulten Massenchor auftreten zu sehen. Es ist wirklich ein Zug idealer Gesinnung, wenn sich der Grossteil der Vereinigung zu einem solchen Konzert hat zusammenfinden können.

Mitwirkende sind die Lehrergesangvereine Aarwangen, Bern, Biel, Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental, Konolfingen und Seftigen.

Als Gesamtchöre werden gesungen: Der 113. Psalm, von Sweelinck; Der 92. Psalm, von Schubert; Das Heil der Welt, von Bruckner; Christus, von Bruckner.

Mit Einzelgesängen treten auf: Bern und Burgdorf: Jubilate Deo (Gabrieli); Aarwangen: Sanctus aus der Konzertmesse (E. Kunz); Biel: Pueri hebraeorum (Vittoria); Konolfingen: In Gottes Namen fahren wir (Heinrich Finck).

Solistisch wirken ferner mit Herr Felix Löffel (Bassbariton) und an der Orgel Herr Robert Steiner.

Wir hoffen, euch liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesem Konzert eine Freude zu bereiten. Möge es allen zum tiefen Erlebnis werden und ein würdiges Ausklingen des kantonalen Lehrertages sein, wenn die Stimmen von 450 Sängerinnen und Sängern durch die Kirche brausen.

Die in dieser Nummer des Schulblattes vorgedruckten Bestellzettel sind auszuschneiden und bis zum 24. September an die Konzertkassiererin, Frau Lehmann, Gutenbergstrasse 5, Bern, zu senden. Wer aber vermeiden will, dass der etwas dünne Zettel verloren geht, steckt ihn vorsichtshalber in ein Kuvert und schickt dieses unverschlossen als Drucksache. Die bestellten Eintrittskarten können bis zum 1. Oktober in der Musikalienhandlung Krompholz, Spitalgasse 28, Bern, abgeholt werden.

Für die Vereinigung bern. Lehrergesangvereine,
Der Präsident des Vorortsvereins: *Ferd. Mœsch.*

VERSCHIEDENES

Zentraler Lehrerfortbildungskurs. *Mitteilungen.* 1. Es wird gelegentlich angefragt, ob die Herren Referenten an den verschiedenen Kurstagen immer *denselben Vortrag* halten werden, oder ob es sich um eine *fortgesetzte Vortragsfolge* handle. Zur Orientierung diene, dass es sich um eine *Vortragfolge* und nicht um eine Wiederholung handelt.

2. Da die Anmeldungen zum Zentralkurs ausserordentlich zahlreich eingelaufen sind, wären wir sehr dankbar, wenn die Teilnehmer- und Bankettkarten wenn möglich vor der Eröffnung des Kurses persönlich oder durch Bekannte auf dem *Sekretariat des Bernischen*

Lehrervereins, Bollwerk 19, abgeholt würden. Dieselben können bezogen werden ab *Montag den 19. dies, nachmittags 2 Uhr.* Nichterhobene Karten werden während des Kurses ausgehändigt. Nähere Mitteilungen über das Lokal, in dem die Karten ausgegeben werden, erfolgen in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes.

3. Eventuell notwendig werdende weitere Mitteilungen erfolgen im Berner Schulblatt vom 24. September.

Für die pädagogische Kommission: Dr. *O. Bieri.*

Zum zentralen Lehrerfortbildungskurs. Samstag den 17. September wird in Bern eine grosse Ausstellung eröffnet: « Für das Obst — Gegen den Alkohol ». Diese Ausstellung fällt, da sie erst am 2. Oktober geschlossen wird, mit dem zentralen Lehrerfortbildungskurs zusammen, und es ist zu erwarten, dass die bernische Lehrerschaft gerne den Anlass benützen wird, um der volkswirtschaftlich und hygienisch so bedeutenden Ausstellung einen Besuch abzustatten. Sie ist von morgens 8 Uhr bis 22 Uhr ununterbrochen geöffnet. Betreffend die besondern Veranstaltungen und Vorträge sei auf die Bekanntmachungen in der Tagespresse verwiesen. Unsern Mitgliedern im besondern, aber auch der gesamten bernischen Lehrerschaft sei der Besuch der Ausstellung wärmstens empfohlen.

Der Vorstand
des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Den Subskribenten auf die Arbeit von A. Rufer « Pestalozzi und die Helvetik » teilt der Unterzeichnete im Auftrage des Vorstandes der Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars mit, dass die Herausgabe des Buches sich so lange hinzieht, weil der Verfasser das Thema des Vortrages ganz bedeutend erweitert hat. Er dehnte seine Untersuchungen auf die sozialpolitischen Ideen Pestalozzis der vorhelvetischen Zeit aus. Dieser Abschnitt wird auch ein Kapitel über die Gesellschaftsphilosophie enthalten, das zu bearbeiten ausserordentlich grosse Mühe verursachte.

Trotzdem der Umfang der Arbeit viel bedeutender sein wird, als ursprünglich geplant war, bleibt der Subskriptionspreis von Fr. 2. — bestehen. Der Preis im Buchhandel wird mindestens das doppelte betragen.

Weitere Subskriptionen werden noch entgegengenommen und sind an den Unterzeichneten zu richten (Adresse Seminar Thun).

So bedauerlich die Verzögerung der Herausgabe auch sein mag, so wird doch durch die weitere Bearbeitung das Buch sehr viel gewinnen. *A. Trösch.*

74. Promotion. In der Annahme, der zentrale Lehrerfortbildungskurs werde von den meisten Kameraden besucht, hat sich der Vorstand entschlossen, die diesjährige Promotionszusammenkunft auf den Schlusstag des Kurses anzusetzen. (Siehe Vereinschronik.) *Der Präsident.*

Lüdernalpkurs. *Nachtrag.* Die gewöhnliche Arbeitszeit: Vormittags 9—11 Uhr (Mittwoch 8 Uhr Beginn), nachmittags 3—5 Uhr. Dazwischen Uebungen und Besprechungen in Gruppen. Turnen vor 9 Uhr morgens. Die *Bergpredigt* wird bei ungünstigem Wetter von der Rafrütti ins Berghotel verlegt. *Klavier und Gesang:* Unter anderen Sammlungen Volksliederbuch II für gemischten Chor, Fahrtenlieder. — Bach; Schütz. Klavier aus dem Lager Pappé, Bern. Taschenlampe nicht vergessen. Seid alle willkommen und gegrüsst! *G. Hess.*

Vögeli-Harnisch, « Mündliches Rechnen ». Laut Mitteilung sollen in nächster Zeit diese in Bern und auch an vielen andern Orten, nicht nur in Sekundarschulen, sondern auch (mit entsprechendem Stufenansatz) in Primarschulen wohlbekannten, vom Lehrmittelverlag herausgegebenen Rechnungsbüchlein, in erneuter Auflage erscheinen. Der Verfasser wird bei dieser Gelegenheit den Wünschen vieler Kollegen Rechnung tragen und das bis dahin herausgegebene Büchlein für das 8. und 9. Schuljahr in zwei selbständigen Büchlein erscheinen lassen, entsprechend den Büchlein für das 5., das 6. und das 7. Schuljahr; für das 8. Schuljahr werden hauptsächlich Prozentrechnungen und geometrische Aufgaben vorgesehen und im 9. Schuljahr soll dem volkswirtschaftlichen Rechnen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als Mathematiklehrer an oberen Klassen begrüsse ich diese Neuerung ganz besonders, hege aber in freudiger Erwartung auf die zwei neuen Büchlein auch die Hoffnung, es werde dabei auch der verminderten Stundenzahl für das bürgerliche Rechnen in den beiden oberen Klassen etwas mehr Rechnung getragen und zwecks eines rascheren Vorwärtskommens im mündlichen Rechnungsbetrieb die Anzahl der schwereren Rechnungen etwas reduziert.

Nach mehrjähriger praktischer Anwendung sämtlicher Büchlein Vögelis in allen Klassen vom 5. bis und mit dem 9. Schuljahr kann ich die Aufgabensammlung wärmstens empfehlen, namentlich dann, wenn sie im Sinne des Verfassers angewendet werden: Nicht als vorgeschriebener methodischer Gang im mündlichen Rechnen, sondern als Probesteine für dasselbe. Vögeli überlässt dem Lehrer in methodischer Hinsicht volle Freiheit, und das ist meiner Ansicht nach besonders zu begrüssen, ist doch der selbständig eigene methodische Aufbau gerade das, was uns Lehrer zu solchen macht und uns auch Befriedigung und Freude am Beruf verschafft. Was mir persönlich die Büchlein wert macht, ist jedoch nicht nur die durch sie verschaffte Bequemlichkeit, rasch Rechnungsproben in allen gerade notwendigen Gebieten zur Hand zu haben, sondern auch die Möglichkeit, den Schülern möglichst oft eine ganze oder eine halbe Gruppe solcher Rechnungen als Hausaufgaben zu geben, um damit die schriftlichen Hausaufgaben zu ersetzen. Sie sind eine sehr gute Vorbereitung für das schriftliche Rechnen und namentlich auch für das im neuen Lehrplan vorgeschriebene Schätzen im schriftlichen Rechnen; zudem geben sie auch dem Lehrer, nach erledigten Proben, immer wieder deutliche Fingerzeige, wo erneut mit methodischen Uebungen einzusetzen ist. Der weitern Verbreitung der Büchlein ist nur das Beste zu wünschen. *J. H.*

BUCHBESPRECHUNG.

Chr. Lerch, **Beiträge zur Geschichte der Gemeinden Köniz und Oberbalm.** Bilder von Hans Zurflüh. Verlag von der Lehrerkonferenz der beiden Gemeinden. 94 Seiten. Für Fr. 2. — zu beziehen bei Chr. Lerch, Lehrer, Niederscherli. (Siehe Inserat.)

Wenn ein Kollege aus der nächsten Umgebung eine wissenschaftliche Arbeit leistet, deren Bedeutung über den engern Kreis des notwendigen Schulmeisterwissens hinausragt, dann sind es in der Regel gerade seine Nächsten, die ihm am wenigsten Verständnis entgegenbringen und mit der Lupe nach kleinen Irrtümern fahnden, um neben diesen das Wesentliche nicht zu erblicken — eigentlich um nicht rundweg anerkennen zu müssen. Der Verfasser des vorliegenden Werkes ist einmal im Gegensatz zu der Regel, dass der Prophet im eigenen Lande nicht geachtet werde, von seinen Berufsgenossen und einer weiteren wohlwollenden Bevölkerung bei der Herausgabe seines Buches freudig unterstützt worden. Er nennt es bescheiden « Beiträge » zur Ortsgeschichte — « Ortsgeschichte » ist jedoch das Wesentliche an dem Werke, das sein Titel richtig umschreibt. « An Geschichtswerken allgemeiner Art ist kein Mangel », sagt Lerch mit Recht, « wohl aber an ortsgeschichtlichen Darstellungen. » Seine Abhandlung bringt Material von der vorgeschichtlichen bis zur neuesten Zeit und füllt für die Heimatkunde von Köniz und Oberbalm in geschichtlicher Beziehung eine Lücke aus, wie sie von der Lehrerschaft eines jeden Ortes durch Forschung und eifriges Zusammentragen der Stoffe ausgefüllt werden sollte, um sich selber zu bereichern und um den Unterricht zu befruchten. « Wer die Gegenwart verstehen will, muss die Vergangenheit kennen! »

Das Büchlein zeichnet sich auch dadurch vorteilhaft aus, dass es Gebiete wie die Urgeschichte, die germanische Besiedelung, der Lehensstaat, die Anfänge der Gebietserwerbung der Stadt historisch richtig wiedergibt und sich damit günstig unterscheidet von verschiedenen methodischen Schriftstücken, die in dieser Beziehung vieles zu wünschen übrig lassen.

Das Buch hat gewiss vorab für Leute von Köniz und Oberbalm Interesse. Es bedeutet jedoch mehr: Es ist ein Musterbeispiel und eine Anregung für jedermann, der sich mit Geschichte abgibt. Der Bildschmuck von Hans Zurflüh macht die flüssige Darstellung noch anschaulicher. *H. Z.*

Pestalozzi philanthrope

par *Th. Mœckli.* (Fin.)

Notre héros, jusque dans son extrême vieillesse, poursuivait ainsi librement, à Clindy et à Neuhof, l'œuvre philanthropique de sa vie entière.

Pestalozzi peut aussi être appelé le premier protecteur et défenseur des enfants arriérés et anormaux. Jusqu'à lui, on admettait que l'éducation de ces créatures était sans objet. Mais il a prouvé par les faits qu'avec un traitement affectueux et rationnel, il est aussi possible d'élever ces êtres déshérités et de les sauver de la déchéance à laquelle ils étaient inévitablement voués jusqu'au moment où leur grand ami s'est employé pour eux.

« Combien d'arriérés, de faibles d'esprit, dit Pestalozzi dans un rapport sur les élèves de son établissement de Neuhof, peuvent être amenés, par un traitement approprié, à s'évader d'une vie entière de réclusion et arrivent à se suffire à eux-mêmes, malgré leurs faibles moyens, à jouir d'un bonheur relatif, évitant ainsi d'être à la charge de la collectivité. »

S'inspirant de l'exemple de notre philanthrope, une phalange d'hommes généreux se sont mis à la tâche et ont fondé toute espèce d'établissements pour l'enfance malheureuse: Asiles et ateliers pour aveugles, pour sourds-muets, pour enfants arriérés ou faibles d'esprit, maisons d'éducation pour les enfants moralement abandonnés ou les jeunes délinquants, souvent plus à plaindre qu'à blâmer! Toute une floraison d'institutions ont vu le jour, grâce à l'esprit pestalozzien, où l'on cultive les soi-disant non-valeurs, qui peuvent, malgré les sarcasmes de personnes se croyant cependant animées d'un esprit bien chrétien, devenir des hommes et des femmes utiles à la société et sont soustraits à l'esclavage du vice ou à une impuissance personnelle sans espoir, faute de secours.

C'est ainsi que la semence répandue par la « fou des pauvres » de Neuhof a levé et porté des fruits bénis pour le bien du peuple entier. C'est ainsi qu'aujourd'hui encore, suivant la parole de Morf, l'un des biographes de Pestalozzi qui ont le mieux compris sa puissante personnalité, son amour de l'humanité toujours chaud, toujours égal, résistant à tous les coups du sort, son enthousiasme enflammé et son activité dévorante pour l'éducation du peuple et son ennoblissement, ont insufflé une nouvelle vie à l'activité scolaire et pédagogique. Et c'est aussi pourquoi Pestalozzi doit être toujours et encore considéré comme le guide, le chef à suivre dans le bon combat pour le sauvetage de l'enfance malheureuse.

De quel droit, demandait Pestalozzi en parlant de l'état économique de la société au 18e siècle, le peuple vêtu de soie jouit-il de l'exonération de toute charge publique, laquelle n'est possible qué par l'imposition double du peuple vêtu de coutil? La Révolution doit commencer par une lutte impitoyable contre tous les moyens par lesquels l'Etat cherche à opprimer le citoyen faible et pauvre; elle doit faire payer à chaque habitant de l'Helvétie une part équitable en proportion de sa fortune pour les besoins communs. C'est donc l'abolition des privilèges pour les riches et les puissants, l'institution de l'égalité de tous les citoyens devant l'impôt.

Toute l'activité de Pestalozzi, jusqu'à son dernier souffle, tout son amour, ont été dirigés vers le sauvetage des pauvres, des abandonnés, des anormaux. Il ne s'inquiétait pas de plaire aux grands de ce monde, ne recherchait pas leur société ni leur faveur. C'est l'un des motifs pour quoi il fut méconnu des Gouvernements de son temps, qui n'avaient pas entrevu la grandeur de ses idées et de ses projets. Les insuccès répétés de ses entreprises, dus à l'absence de talents pratiques, à la prédominance de ses sentiments d'amour pour les déshérités, sa tenue plutôt négligée, ses allures indépendantes, éloignèrent de lui ceux qui auraient pu le secourir, le soutenir par leur sympathie et leur aide matérielle. Il fut un grand incompris. Il a fallu plusieurs générations pour qu'apparaisse enfin la grandeur de son génie, qui se résume tout entière dans la simple parole figurant en tête de cet humble hommage au maître des maîtres, en science pédagogique comme en charité chrétienne: « Tout pour les autres, pour lui rien. » C'est là la caractéristique essentielle de l'homme dont tous les instituteurs doivent s'efforcer d'honorer la mémoire en s'inspirant de son ardeur pour le bien de l'humanité en général, pour le bonheur de l'enfance en particulier.

Dans sa si vivante « Vie de Pestalozzi », M. Malche s'adresse à son héros en ces termes, à l'intention de ses lecteurs: « Reviens nous apprendre que la suprême joie, c'est de porter en avant le fardeau des autres. Une grande âme héroïque s'est élevée de désastre en désastre, s'est enrichie de tous ses dépouillements, a dépassé l'égoïsme, dépassé la justice, dépassé le devoir pour élargir son sillage jusqu'aux plus hautes régions de la charité et de l'amour. » Pestalozzi, c'est l'inépuisable don de soi et si de tels hommes n'existaient pas, il n'y aurait bientôt plus que du sang et de la haine. Ecoutons encore un poète parler de ce magnifique échantillon d'humanité: Malgré l'obscurité de sa pensée, dit-il, le chant de l'amour y perce, plein, doux, infatigable, comme celui du rossignol.

Louer Pestalozzi est facile, dit encore M. P. Bovet dans l'« Educateur », mais le comprendre et l'expliquer est difficile. Mais le plus difficile de tout, c'est de suivre son exemple.

Les succès de Berthoud et d'Yverdon sont dus pour une grande part aux collaborateurs attitrés par Pestalozzi. Parmi ces hommes, beaucoup, on en demeure d'accord, se montrèrent remarquablement ingénieux dans l'invention de moyens et de procédés didactiques. Est-ce à dire que Pestalozzi usurpe un honneur qui devrait leur revenir? Ah! non, car c'est lui qui les a attirés et retenus et il l'a fait par le seul rayonnement de sa personnalité, sa façon de voir et de sentir l'enfant et le monde.

C'est ici, croyons-nous, continue M. Bovet, qu'éclate toute la grandeur de Pestalozzi et aussi sa véritable originalité. Cet amour pour les enfants, auquel on ne trouve pas de pareil avant lui, c'est lui qui a groupé ceux qui sentaient et vibraient à l'unisson. Et cette tendresse de Pestalozzi est liée à ce qu'il y a en lui de plus profond. On a bien raison de dire que toute son inspiration est religieuse. C'est toute sa vision du monde et sa philosophie qui sont en cause ici.

Nous l'avons donc vu se réfugier au Neuhof en 1825, où s'était éveillée en lui, cinquante ans auparavant, sa vocation d'éducateur, où il ouvrit encore une école de pauvres et où il passa la dernière année de sa vie. Ce qu'il dit dans son testament marque bien la place que cet endroit tenait dans son cœur.

« A mon cher Neuhof, si durement acheté, se sont rattachés pendant un demi-siècle, presque tous les efforts de ma vie. Conserver ce bien à mes arrière-petits-enfants pour qu'il soit un lieu de sage bienfaisance et de philanthropie, c'est un vœu que j'ajoute ici dans une pensée de confiance paternelle. Je me plais à penser que les miens seront aussi heureux que moi de conserver mon bien comme bien familial et que mon vœu pourra ainsi être satisfait. »

C'est ici que se place l'incident fatal, dû au Wurtembergeois Biber, instrument de Niederer, l'un des collaborateurs les plus appréciés du maître. Dans ses « Destinées », celui-ci avait critiqué assez vivement Niederer, lequel y répondit par un pamphlet sorti de la plume de Biber, sous forme d'une longue insulte adressée au vénérable philanthrope, qu'il attaquait dans son caractère, dans sa religion et dans sa doctrine éducative. Malgré la défense de son médecin, malgré son extrême faiblesse, Pestalozzi voulut encore réfuter ces honteuses calomnies.

Nous nous en voudrions de ne pas citer ici un extrait de cette dernière page qu'il écrivit pour sa défense. Elle montre bien mieux que beaucoup de discours quelle fut la préoccupation constante de toute sa vie: faire du bien aux déshérités:

« Mourir n'est rien; je meurs volontiers, car je suis fatigué et je voudrais enfin trouver le repos; mais avoir vécu, avoir tout sacrifié et n'être parvenu à rien, voir son œuvre ruinée et descendre avec elle au tombeau, oh! c'est effroyable, je ne saurais l'exprimer; je voudrais pleurer, mais les larmes ne viennent plus. Et mes pauvres, les pauvres opprimés, méprisés et repoussés! pauvres gens, on vous abandonnera, on vous bafouera comme on fait de moi. Le riche, dans son abondance, ne pense point à vous; il pourrait tout au plus vous donner un morceau de pain, rien de plus; car lui-même est pauvre, il n'a que l'or! Quant à vous inviter au banquet spirituel, et à faire de vous des hommes, on n'y pense point encore, et l'on n'y pensera pas de longtemps! »

Et jusqu'à son dernier soupir, après une crise terrible qui faillit l'emporter, ayant retrouvé un peu de tranquillité, il recommande encore les pauvres aux bons soins de ceux qui entourent son lit:

« Mes enfants, leur dit-il, vous ne pouvez pas exécuter mon œuvre, mais vous pouvez faire du bien autour de vous... Pour moi, je vais bientôt lire dans le livre de la vérité. Je pardonne à mes ennemis; puissent-ils trouver la paix, maintenant que je vais à l'éternelle paix! »

Pauvre saint homme, obsédé par le besoin de se sacrifier pour assurer le bonheur des pauvres, encore et toujours et qui se voit obligé de se défendre contre des éducateurs qu'il croyait imbus de ses propres principes! Si tu n'avais de force en toi « que celle d'un cœur plein de compassion et d'amour pour tes semblables », ton exemple mémorable a suscité des disciples, qui s'efforceront de suivre tes traces et de procurer aux enfants pauvres — dans tous les sens du terme — cette portion de bonheur relatif qui est l'apanage des gens de bonne volonté.

Sursum corda! *Th. Mœckli.*

A propos des plans d'études.

Echo du congrès d'éducation nouvelle.

La question du plan d'enseignement est à l'ordre du jour dans nos réunions d'instituteurs; aussi nous faisons-nous un plaisir de résumer quelques idées émises à ce sujet par le Dr Decroly, de Bruxelles. Nous avons entendu le grand pédagogue et psychologue belge attaquer avec animation nos programmes actuels.

Jusqu'à présent, dit-il, les écoles nouvelles ont réalisé des progrès en éducation physique et morale, mais, en matière d'enseignement, elles sont embouteillées, bloquées par les exigences des écoles supérieures.

Que faire pour débloquer cette voie? On peut vaincre l'obstacle, dans l'enseignement primaire moins difficilement qu'à l'école secondaire. Decroly en a fait l'expérience dans une école primaire en ville, école privée expérimentale.

La grande question est celle du programme. Quand les écoles supérieures transformeront leur enseignement et leurs programmes, les autres pourront avancer; il faut commencer par le haut pour débloquer l'enseignement moyen.

Les programmes de nos écoles actuelles sont faits par des spécialistes ou par des inspecteurs qui ont chacun leur spécialité. Or les spécialistes ne sont pas qualifiés pour cela. Ils nous dotent inévitablement de programmes surchargés, où abondent les détails inutiles; Decroly les appelle: « des mélanges indigestes pour tous ».

Quels sont les reproches faits aux programmes actuels par tous les éducateurs modernes?

1° Pas ou trop peu de cohésion entre les différentes activités de l'enfant.
2° Matières trop peu en rapport avec les intérêts fondamentaux de l'enfant et leur évolution.
3° Division des branches en ne tenant pas compte du processus de la pensée chez l'enfant.
4° Dans la plupart des branches, quantité de matière dépassant, pour la majorité des enfants, leurs capacités d'assimilation et de mémoire.
5° Programme favorisant trop les branches qui peuvent s'enseigner par des méthodes verbales.

Pestalozzi philanthrope

par *Th. Mœckli.* (Fin.)

Notre héros, jusque dans son extrême vieillesse, poursuivait ainsi librement, à Clindy et à Neuhof, l'œuvre philanthropique de sa vie entière.

Pestalozzi peut aussi être appelé le premier protecteur et défenseur des enfants arriérés et anormaux. Jusqu'à lui, on admettait que l'éducation de ces créatures était sans objet. Mais il a prouvé par les faits qu'avec un traitement affectueux et rationnel, il est aussi possible d'élever ces êtres déshérités et de les sauver de la déchéance à laquelle ils étaient inévitablement voués jusqu'au moment où leur grand ami s'est employé pour eux.

« Combien d'arriérés, de faibles d'esprit, dit Pestalozzi dans un rapport sur les élèves de son établissement de Neuhof, peuvent être amenés, par un traitement approprié, à s'évader d'une vie entière de réclusion et arrivent à se suffire à eux-mêmes, malgré leurs faibles moyens, à jouir d'un bonheur relatif, évitant ainsi d'être à la charge de la collectivité. »

S'inspirant de l'exemple de notre philanthrope, une phalange d'hommes généreux se sont mis à la tâche et ont fondé toute espèce d'établissements pour l'enfance malheureuse: Asiles et ateliers pour aveugles, pour sourds-muets, pour enfants arriérés ou faibles d'esprit, maisons d'éducation pour les enfants moralement abandonnés ou les jeunes délinquants, souvent plus à plaindre qu'à blâmer! Toute une floraison d'institutions ont vu le jour, grâce à l'esprit pestalozzien, où l'on cultive les soi-disant non-valeurs, qui peuvent, malgré les sarcasmes de personnes se croyant cependant animées d'un esprit bien chrétien, devenir des hommes et des femmes utiles à la société et sont soustraits à l'esclavage du vice ou à une impuissance personnelle sans espoir, faute de secours.

C'est ainsi que la semence répandue par la « fou des pauvres » de Neuhof a levé et porté des fruits bénis pour le bien du peuple entier. C'est ainsi qu'aujourd'hui encore, suivant la parole de Morf, l'un des biographes de Pestalozzi qui ont le mieux compris sa puissante personnalité, son amour de l'humanité toujours chaud, toujours égal, résistant à tous les coups du sort, son enthousiasme enflammé et son activité dévorante pour l'éducation du peuple et son ennoblissement, ont insufflé une nouvelle vie à l'activité scolaire et pédagogique. Et c'est aussi pourquoi Pestalozzi doit être toujours et encore considéré comme le guide, le chef à suivre dans le bon combat pour le sauvetage de l'enfance malheureuse.

De quel droit, demandait Pestalozzi en parlant de l'état économique de la société au 18e siècle, le peuple vêtu de soie jouit-il de l'exonération de toute charge publique, laquelle n'est possible qué par l'imposition double du peuple vêtu de coutil? La Révolution doit commencer par une lutte impitoyable contre tous les moyens par lesquels l'Etat cherche à opprimer le citoyen faible et pauvre; elle doit faire payer à chaque habitant de l'Helvétie une part équitable en proportion de sa fortune pour les besoins communs. C'est donc l'abolition des privilèges pour les riches et les puissants, l'institution de l'égalité de tous les citoyens devant l'impôt.

Toute l'activité de Pestalozzi, jusqu'à son dernier souffle, tout son amour, ont été dirigés vers le sauvetage des pauvres, des abandonnés, des anormaux. Il ne s'inquiétait pas de plaire aux grands de ce monde, ne recherchait pas leur société ni leur faveur. C'est l'un des motifs pour quoi il fut méconnu des Gouvernements de son temps, qui n'avaient pas entrevu la grandeur de ses idées et de ses projets. Les insuccès répétés de ses entreprises, dus à l'absence de talents pratiques, à la prédominance de ses sentiments d'amour pour les déshérités, sa tenue plutôt négligée, ses allures indépendantes, éloignèrent de lui ceux qui auraient pu le secourir, le soutenir par leur sympathie et leur aide matérielle. Il fut un grand incompris. Il a fallu plusieurs générations pour qu'apparaisse enfin la grandeur de son génie, qui se résume tout entière dans la simple parole figurant en tête de cet humble hommage au maître des maîtres, en science pédagogique comme en charité chrétienne: « Tout pour les autres, pour lui rien. » C'est là la caractéristique essentielle de l'homme dont tous les instituteurs doivent s'efforcer d'honorer la mémoire en s'inspirant de son ardeur pour le bien de l'humanité en général, pour le bonheur de l'enfance en particulier.

Dans sa si vivante « Vie de Pestalozzi », M. Malche s'adresse à son héros en ces termes, à l'intention de ses lecteurs: « Reviens nous apprendre que la suprême joie, c'est de porter en avant le fardeau des autres. Une grande âme héroïque s'est élevée de désastre en désastre, s'est enrichie de tous ses dépouillements, a dépassé l'égoïsme, dépassé la justice, dépassé le devoir pour élargir son sillage jusqu'aux plus hautes régions de la charité et de l'amour. » Pestalozzi, c'est l'inépuisable don de soi et si de tels hommes n'existaient pas, il n'y aurait bientôt plus que du sang et de la haine. Ecoutons encore un poète parler de ce magnifique échantillon d'humanité: Malgré l'obscurité de sa pensée, dit-il, le chant de l'amour y perce, plein, doux, infatigable, comme celui du rossignol.

Louer Pestalozzi est facile, dit encore M. P. Bovet dans l'« Educateur », mais le comprendre et l'expliquer est difficile. Mais le plus difficile de tout, c'est de suivre son exemple.

Les succès de Berthoud et d'Yverdon sont dus pour une grande part aux collaborateurs attitrés par Pestalozzi. Parmi ces hommes, beaucoup, on en demeure d'accord, se montrèrent remarquablement ingénieux dans l'invention de moyens et de procédés didactiques. Est-ce à dire que Pestalozzi usurpe un honneur qui devrait leur revenir? Ah! non, car c'est lui qui les a attirés et retenus et il l'a fait par le seul rayonnement de sa personnalité, sa façon de voir et de sentir l'enfant et le monde.

C'est ici, croyons-nous, continue M. Bovet, qu'éclate toute la grandeur de Pestalozzi et aussi sa véritable originalité. Cet amour pour les enfants, auquel on ne trouve pas de pareil avant lui, c'est lui qui a groupé ceux qui sentaient et vibraient à l'unisson. Et cette tendresse de Pestalozzi est liée à ce qu'il y a en lui de plus profond. On a bien raison de dire que toute son inspiration est religieuse. C'est toute sa vision du monde et sa philosophie qui sont en cause ici.

Nous l'avons donc vu se réfugier au Neuhof en 1825, où s'était éveillée en lui, cinquante ans auparavant, sa vocation d'éducateur, où il ouvrit encore une école de pauvres et où il passa la dernière année de sa vie. Ce qu'il dit dans son testament marque bien la place que cet endroit tenait dans son cœur.

« A mon cher Neuhof, si durement acheté, se sont rattachés pendant un demi-siècle, presque tous les efforts de ma vie. Conserver ce bien à mes arrière-petits-enfants pour qu'il soit un lieu de sage bienfaisance et de philanthropie, c'est un vœu que j'ajoute ici dans une pensée de confiance paternelle. Je me plais à penser que les miens seront aussi heureux que moi de conserver mon bien comme bien familial et que mon vœu pourra ainsi être satisfait. »

C'est ici que se place l'incident fatal, dû au Wurtembergeois Biber, instrument de Niederer, l'un des collaborateurs les plus appréciés du maître. Dans ses « Destinées », celui-ci avait critiqué assez vivement Niederer, lequel y répondit par un pamphlet sorti de la plume de Biber, sous forme d'une longue insulte adressée au vénérable philanthrope, qu'il attaquait dans son caractère, dans sa religion et dans sa doctrine éducative. Malgré la défense de son médecin, malgré son extrême faiblesse, Pestalozzi voulut encore réfuter ces honteuses calomnies.

Nous nous en voudrions de ne pas citer ici un extrait de cette dernière page qu'il écrivit pour sa défense. Elle montre bien mieux que beaucoup de discours quelle fut la préoccupation constante de toute sa vie: faire du bien aux déshérités:

« Mourir n'est rien; je meurs volontiers, car je suis fatigué et je voudrais enfin trouver le repos; mais avoir vécu, avoir tout sacrifié et n'être parvenu à rien, voir son œuvre ruinée et descendre avec elle au tombeau, oh! c'est effroyable, je ne saurais l'exprimer; je voudrais pleurer, mais les larmes ne viennent plus. Et mes pauvres, les pauvres opprimés, méprisés et repoussés! pauvres gens, on vous abandonnera, on vous bafouera comme on fait de moi. Le riche, dans son abondance, ne pense point à vous; il pourrait tout au plus vous donner un morceau de pain, rien de plus; car lui-même est pauvre, il n'a que l'or! Quant à vous inviter au banquet spirituel, et à faire de vous des hommes, on n'y pense point encore, et l'on n'y pensera pas de longtemps! »

Et jusqu'à son dernier soupir, après une crise terrible qui faillit l'emporter, ayant retrouvé un peu de tranquillité, il recommande encore les pauvres aux bons soins de ceux qui entourent son lit:

« Mes enfants, leur dit-il, vous ne pouvez pas exécuter mon œuvre, mais vous pouvez faire du bien autour de vous... Pour moi, je vais bientôt lire dans le livre de la vérité. Je pardonne à mes ennemis; puissent-ils trouver la paix, maintenant que je vais à l'éternelle paix! »

Pauvre saint homme, obsédé par le besoin de se sacrifier pour assurer le bonheur des pauvres, encore et toujours et qui se voit obligé de se défendre contre des éducateurs qu'il croyait imbus de ses propres principes! Si tu n'avais de force en toi « que celle d'un cœur plein de compassion et d'amour pour tes semblables », ton exemple mémorable a suscité des disciples, qui s'efforceront de suivre tes traces et de procurer aux enfants pauvres — dans tous les sens du terme — cette portion de bonheur relatif qui est l'apanage des gens de bonne volonté.

Sursum corda! *Th. Mœckli.*

A propos des plans d'études.

Echo du congrès d'éducation nouvelle.

La question du plan d'enseignement est à l'ordre du jour dans nos réunions d'instituteurs; aussi nous faisons-nous un plaisir de résumer quelques idées émises à ce sujet par le Dr Decroly, de Bruxelles. Nous avons entendu le grand pédagogue et psychologue belge attaquer avec animation nos programmes actuels.

Jusqu'à présent, dit-il, les écoles nouvelles ont réalisé des progrès en éducation physique et morale, mais, en matière d'enseignement, elles sont embouteillées, bloquées par les exigences des écoles supérieures.

Que faire pour débloquer cette voie? On peut vaincre l'obstacle, dans l'enseignement primaire moins difficilement qu'à l'école secondaire. Decroly en a fait l'expérience dans une école primaire en ville, école privée expérimentale.

La grande question est celle du programme. Quand les écoles supérieures transformeront leur enseignement et leurs programmes, les autres pourront avancer; il faut commencer par le haut pour débloquer l'enseignement moyen.

Les programmes de nos écoles actuelles sont faits par des spécialistes ou par des inspecteurs qui ont chacun leur spécialité. Or les spécialistes ne sont pas qualifiés pour cela. Ils nous dotent inévitablement de programmes surchargés, où abondent les détails inutiles; Decroly les appelle: « des mélanges indigestes pour tous ».

Quels sont les reproches faits aux programmes actuels par tous les éducateurs modernes?

1° Pas ou trop peu de cohésion entre les différentes activités de l'enfant.
2° Matières trop peu en rapport avec les intérêts fondamentaux de l'enfant et leur évolution.
3° Division des branches en ne tenant pas compte du processus de la pensée chez l'enfant.
4° Dans la plupart des branches, quantité de matière dépassant, pour la majorité des enfants, leurs capacités d'assimilation et de mémoire.
5° Programme favorisant trop les branches qui peuvent s'enseigner par des méthodes verbales.

6° Exercices ne donnant pas assez d'occasions à l'activité personnelle, spontanée, de l'enfant.

Le conférencier propose un programme élastique et vivant; ce programme des idées associées, qui part de l'enfant, logique pour l'enfant. Prenons comme centre l'enfant, ses besoins, son milieu. (Consulter pour programme des idées associées et exemple d'application, l'ouvrage de Mlle Hamaïde: « La Méthode Decroly », fr. 6.—.)

Point de plan rigide, ajoute-t-il, point de programme détaillé unique, mais une suite de suggestions données au maître; des directives qui seront appliquées de bien des manières différentes suivant les pays, les régions — agricole ou industrielle —, suivant les types d'élèves et la personnalité du maître.

Decroly prévoit donc une grande diversité dans les programmes, mais partout les mêmes directives.

Nous en sommes encore bien loin!

Gerty Baumgartner.

Dans nos écoles complémentaires.

A propos de la « Galère ».

Je m'étais fait la promesse de ne plus rien écrire [1]) dans « L'Ecole Bernoise », sinon les chroniques de cercles. Une question personnelle m'oblige à sortir, exceptionnellement, de ma réserve et d'avance je demande pardon à mes lecteurs de prendre ici la place de plumes plus autorisées...

Nos collègues de l'Ancien canton se querellent à propos de l'obligation de l'école complémentaire.

Dans les nos 19, 20, 21 et 23 de notre journal, plusieurs instituteurs s'y donnent la réplique. Je renvoie à ces numéros ceux que cela intéresse. Pour les autres, je résumerai:

Le collègue Lerch de Niederscherli se plaint des déprédations commises par les jeunes gens de l'école complémentaire. A lire les faits qu'il cite, je revois des scènes vécues, et du coup, je perds une illusion ... je pensais que dans l'Ancien canton, la jeunesse était meilleure que dans le Jura!

Où je reste pleinement d'accord avec ce collègue, c'est quand il demande que l'école complémentaire ne soit plus obligatoire ou que les élèves y soient retenus par la menace de très fortes punitions légales!

D'autres collègues s'indignent. Des mots graves sont écrits. Bref, à les lire, ceux qui se plaignent en quoi que ce soit de l'école complémentaire ne sont pas des instituteurs dignes de ce nom... Après tout, c'est bien possible! Mais ce n'est pas l'avis de M. Lerch et ... de beaucoup d'autres, sans doute car, dans un dernier article intitulé « Ich schweige nicht! », M. Lerch répond, et, pour montrer qu'il n'est pas seul de son opinion, il écrit ces mots:

[1]) Pourquoi cela? — Réd.

« Da müssen die Kollegen in Courtelary, die das Wort « Galeere » erstmals prägten, wirklich ganz « windige » Schulmeister sein ! Was sagt Kollege Jeanprêtre dazu ? »

J'ai déjà répondu à la première phrase de cet alinéa quand j'ai dit plus haut: « C'est bien possible! »

Ce que j'ai à répondre à la question personnelle ainsi posée, le voici:

M. Lerch, je vous avoue que depuis que notre localité a supprimé l'école complémentaire, je n'y ai plus guère songé ... je suis si heureux sans elle. En y réfléchissant, je m'aperçois que malgré mes cheveux qui blanchissent, je reste d'accord avec vous.

L'école complémentaire est une bonne chose, une excellente même, mais il ne faudrait pas l'imposer à chacun. Dans une réunion synodale, j'avais même proposé dans une discussion, et cela le plus sérieusement du monde qu'on fasse passer un examen avant l'entrée à l'école complémentaire, mais au rebours de celui que prévoit la loi, c'est-à-dire qu'on élimine tous les mauvais éléments et qu'on n'y admette que les bons. On a souri de ma proposition; d'autres souriront encore de la voir ici noir sur blanc, et pourtant quelle valeur aurait donc une classe complémentaire composée de bons éléments qui y viendraient par plaisir, tandis que quand on est obligé ... vous savez la suite!

A Courtelary, plus personne ne parle de l'école complémentaire, malgré les circulaires de MM. les inspecteurs qui, à périodes fixes, remettent la question sur le tapis; personne, dis-je, sinon quelque brouillon personnage qui enrage de sentir les régents hors de cette galère et qui la réintroduirait volontiers, rien que pour voir leur dos chargé d'ennuis nouveaux.

Ce qui ne signifie pas, encore une fois, que cette école n'ait pas toute sa valeur, mais avec le collègue Lerch, je répète:

« Fort mit dem Obligatorium oder aber schärfere Strafbestimmungen her! » *Chs. Jeanprêtre.*

A propos de Tests. [1])

Le but de cet ouvrage est de rendre facilement accessible au public de langue française l'idée d'un Français — Binet — passée en Amérique, où elle a connu un succès énorme, alors qu'elle restait à peu près inappliquée, sinon inconnue, dans son pays d'origine. Le traducteur a réussi à clarifier cet amas de notions dont chacun a entendu parler sans bien savoir au fond de quoi il s'agit, sans surtout de douter des difficultés qui président à l'établissement de véritables tests, soit d'intelligence, soit d'instruction; il nous offre une matière logiquement ordonnée, passant de la *Technique de l'emploi des Tests aux Tests d'instruction, à ceux d'intelligence,* pour terminer par

[1]) Initiation à la Méthode des Tests, traduit de l'anglais par *R. Duthil;* chez Delagrave, Paris. — *Peut être consulté à notre Bibliothèque circulante.*

Quelques Principes concernant la Construction des Tests. Des appendices et un lexique complètent le volume.

Les auteurs pensent qu'« il arrivera un moment où les tests auront pris place parmi les méthodes d'enseignement reconnues indispensables ». Mais cette introduction doit être précédée de recherches patientes et minutieuses qui doteront le corps enseignant d'un matériel complet et adéquat. Rien ne serait plus ridicule, par exemple, que d'établir des tests universels d'intelligence; aux psychologues à tenir compte des différences naturelles et inhérentes aux peuples, aux races, de celles dues au climat, au milieu social, etc.

En outre, si les tests permettent « d'introduire la mesure objective dans le domaine de la pédagogie », si la sélection au point de vue du rendement social *optimum* de l'individu semble mieux assurée par leur aide, il est certain que diverses notions ne parviendront jamais à être testées: ce sont tous les concepts de nature morale et esthétique. Les hommes agissent, non avec leur intelligence, mais avec leur caractère, et le *business* acharné qui caractérise notre monde, sans en excepter la rénovatrice Amérique des tests à grande échelle, *business* qui a failli conduire notre civilisation à la ruine, est là pour nous en faire souvenir ... et dégager la leçon.

Le livre que nous venons de commenter brièvement, n'en suscitera pas moins d'utiles réflexions.

G. M.

DIVERS

Cours central de perfectionnement pour instituteurs. *Communications.* 1° On nous a déjà demandé si messieurs les rapporteurs donneront toujours la *même conférence* durant les différentes journées du cours, ou s'il s'agit d'une *suite de conférences ininterrompues.* A l'effet d'orientation, nous devons répondre qu'il s'agit d'une *suite de conférences* et non d'une répétition de conférences.

2° Les inscriptions au cours central étant extraordinairement nombreuses, nous serions très reconnaissants si les cartes de participation et les cartes de banquet étaient touchées, si possible avant l'ouverture du cours, par chaque membre, soit personnellement, soit par des connaissances, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Boulevard 19. C'est à partir de *lundi 19 courant, à 2 heures de l'après-midi,* que les cartes peuvent être obtenues. Les cartes non perçues seront délivrées pendant le cours. Le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise » donnera de plus amples détails sur le local où les cartes seront distribuées.

3° Cas échéant, de nouvelles communications suivront dans le numéro de « L'Ecole Bernoise » du 24 septembre.

Pour la commission pédagogique: Dr *O. Bieri.*

PENSÉE DE PESTALOZZI.

C'est la vie qui éduque. Voilà le principe qui m'a guidé dans tous mes essais d'éducation élémentaire.

(Le Chant du Cygne.)

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Wengen b. Lauterbrunnen	I	Mittelklasse	zirka 40	nach Gesetz	4, 12	25. Sept.
Thun-Stadt	II	Die Stelle eines Lehrers		5800—7600	2, 14	26. »
Kirchdorf	III	Unterklasse	40—45	nach Gesetz	3, 6, 14	24. »
Linden, Gmde. Kurzenberg	IV	Unterklasse	zirka 55	» »	2, 6	25. »
Suberg-Kosthofen	IX	Oberklasse	» 25	» »	5, 8	25. »
Wileroltigen	IX	Unterklasse	» 25	» »	3, 6	25. »
Eriswil-Dorf	VI	Oberklasse	» 48	» »	3, 5	26. »
Oberthal b. Zäziwil	IV	Oberklasse	50—60	» »	2, 5	25. »
Bönigen	I	Klassse III	zirka 40	» »	2, 5, 14	24. »
Willigen b. Meiringen	I	Oberklasse	» 30	» »	4, 5	25. »
Geisholz b. Meiringen	I	Gesamtschule	» 20	» »	2	25. »
Burgistein	III	Mittelklasse	» 40	» »	2, 6	23. »
Montagne du Droit de St-Imier	X	Classe uniqne		Traitement selon la loi	11	25 sept.
Saicourt	XI	Classe inférieure		» » »	2, 6	23 »
Mittelschule.						
Corgémont, Ecole secondaire		Une place de maître de français, d'allemand, d'italien, d'histoire et de géographie		Traitement selon la loi	2	25 sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Wengen Ferienheim **Chalet Jungfrau**
Beliebtester Aufenthaltsort für schulmüde Kinder. Pensionspreis 5 bis 7 Fr. Prospekte durch Frau **L. Ammann,** Wengen. Tel. 62. 269

„OPTICO"
Zimmermann, Spek & Co., Amthausgasse 18
Spezialgeschäft für moderne Brillenoptik
nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und billig

Fabrikmarke RAUCH

Alle Systeme Schulwandtafeln

Fabrikmarke RAUCH

RAUCHPLATTE

25 jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten

»RAUCHPLATTE«

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29

Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Gut gearbeitete Möbel:

Schlafzimmer
Esszimmer
Wohnzimmer

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den 328

Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
(Seit 27 Jahren in Bern etabliert)
nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

Soeben erschienen:

Beiträge zur Ortsgeschichte von Köniz und Oberbalm

von **Chr. Lerch**, Niederscherli
Bilder von **Hans Zurflüh**

(Siehe Besprechung in heutiger Nummer)

Bestellungen gefl. **an den Verfasser** unter Einzahlung von **Fr. 2.—** auf Postcheckkonto III 6377 (Sektion Bern-Land B. L. V. Niederscherli) oder Lieferung gegen Nachnahme von **Fr. 2.20.**

Im staatlichen Lehrmittelverlag in neuer Auflage sind erschienen: 348

Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen

im Pensum des V., VI., VII., VIII. u. IX. Schuljahres

Diese Sammlung in fünf Heftchen ist von der Lehrmittelkommission für Mittelschulen empfohlen. Bei den Lehrerheften sind den Aufgaben auch die Resultate beigedruckt. Die mannigfaltigen Aufgaben aus allen Gebieten der Volkswirtschaft wecken Interesse und Freude am praktischen Rechnen.

Die Tonwarenfabrik
Zürich
Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24/14/9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen: 124

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun, p. Balle zu Fr. 1.—
Qualität B, fein geschlämmt, » gelbbraun, » » » » 1.70
Qualität C, sehr fein geschlämmt, » rotbraun, » » » » 2.60
Modellierholz, klein zu **30 Cts., gross** zu **40 Cts.**
Eternitunterlagen sehr praktisch, zu **30 Cts.**

exklusive Porto und Verpackung.

D. M. C.

Bestbewährte
Handarbeitsgarne
grosses Farbensortiment bei
A. Schaufelberger
Thun
D. M. C.-Farben behalten ihren lebhaften Glanz
Arbeitschulen geniessen Vorzugspreise 327

Occasion
für Schulbehörden

Aus einer Liquidation sind zufällig

10 Schulbänke

(neu) 2-plätzig, modernster Ausführung, billig zu verkaufen. - Offerten unter Chiffre B. Sch. 345 an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 345

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 302

Peddigrohr, Holzspan, Bast.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Schweizer
PIANOS
Sabel
(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken
Grotrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 10
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Die neuen 3-, 6- und 12-monatigen
Kurse
für **Handel, Verwaltung** u. **Hotelsekretäre(-innen)**
mit sämtlichen einschlägigen Fächern beginnen am
22. Sept. und **26. Okt.**,
der **Vorkurs** am **22. Sept.**
Handels- und Verkehrs-Schule
Bern
Hirschengraben 5
Telephon Christoph 54.49
Uebungsbureau
zur Einführung in die Praxis 337
Stellenvermittlung
bis 96 % Plac.
Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen

Tafeltrauben, la. süsse zu Fr. 0.70 per kg
Brombeeren, frische (5 u. 10 kg Kistli) zu Fr. 0.80 per kg
Salami Ia. aus Mailand zu Fr. 7.— per kg
versendet:
Marie Tenchio, Lehrerin
Roveredo (Graubünden).

Freundinnen

Wenn Freundinnen plaudernd einander besuchen,
gibt's Blumen, Kaffee, Konfekt und Kuchen.
Doch wenn man sich über die Tasse neigt,
der ein ganz besonderer Duft entsteigt,
sagt eine zur andern und lächelt gar schlau:
„Den Duft dieses Tränkleins erkenn ich genau!
Nur „VIRGO" besitzt diese Qualität,
der keine Frau und kein Mann widersteht."

VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0.50.

Soeben erschienen:
W. Wiedmer, Lehrer, **Oey-Diemtigen**
Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers
für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen
Preis 80 Cts.
Buchhaltungsheft Ausgabe **B** dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt. 352
Buchhaltungsheft Ausgabe **A** zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. — Ansichtsendungen unverbindlich.
Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).

EGLISANA
Versuchen Sie Eglisana und urteilen Sie selber!
Versuchen Sie es! 215

In unserem Verlage sind erschienen:
Max Boss:
Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule
Fr. —.70
Aus der Schreibstube des Landwirtes
Fr. —.70
Uebungsmappen (Schnellhefter)
mit komplettem Material Fr. 1.50
Auf Wunsch zum gleichen Preise fest gebunden ohne Schnellhefter.
Bei gröss. Quantitäten billiger.
Verlag: Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien.
Eigene Buchbinderei und Heftfabrikation. 349

Konzert der Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine

Französische Kirche Bern

Bestellzettel

	Anzahl Billette	Samstag, 1. Okt. Betrag		Sonntag, 2. Okt. Betrag	
I. Platz, numeriert, Fr. 3.50 . . .					
II. Platz, numeriert, Fr. 2.50 . . .					
III. Platz, unnumeriert, Fr. 1.50 . .					
Total					

Bemerkungen: .....

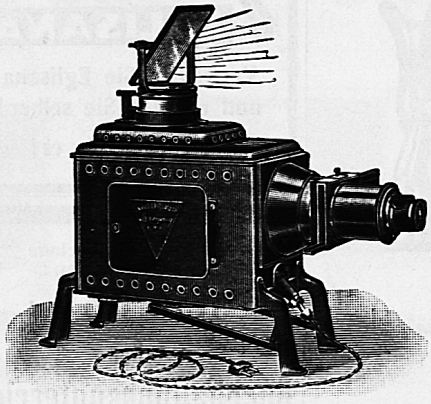
Unterschrift und Adresse: .....

Die bestellten Billette können bis Samstag den 1. Oktober in der Musikalienhandlung Krompholz, Spitalgasse 28, abgeholt werden.

15

Liesegang

Janus-Epidiascope



haben Vorteile, die Sie sicher interessieren. Lassen Sie sich diese Apparate unverbindlich vorführen von

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3 Telephon Bollw. 29.55

Schützt Eure **Bäume** vor dem gefährlichen Frostspanner mit

Bärtschi's Raupenleim hell

In Drogerien und Handlungen erhältlich.

Muster und Broschüre gratis durch 342

Gebr. Bärtschi Lützelflüh

Thun Confiserie Splendid

Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Grosse Spezial-Vergünstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. Tel. 195.

Jakob Schlaepfer.

Ferienaufenthalt

in hübscher Villa mit grossem Garten. Sehr gute Kost; Gelegenheit, französisch zu sprechen. Referenzen. Bescheidene Preise. **Schwestern Hemmeler, Peseux, Neuenburg** Telephon 184. 336

Jedem

Chordirektor

empfehle meine **Chorlieder** und humoristischen Einlagen. 300 Vereine singen meine **Schlager:** Heimelig, Schwyzerschlag, im Bluest, Chilbitanz, Was wotsch au meh? Neue und alte **Volkslieder,** Weihnachtslieder von Decker, Egli, Bachofner. Wettlieder. Kirchenmusikalien. **Singspiel:** Kesselflicker.

Verlag: Hans Willi, Cham.

Wer verkauft Ihnen die bestgelagerten *Zigarren?* 45

Frau Baumgartner

Zum Zigarrenbär

Schauplatzgasse 4, Bern

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Frau Lehmann

BERN

Gutenbergstrasse 5

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.